

alle unsere Parteibeschlüsse seit den sechziger Jahren abgeschrieben, der Späth, und jetzt gucken sie uns von dort wieder ins Gesicht. (*Unmutsäußerungen*)

Nein, ihr müßt es erst verstehen! (*Heiterkeit*)

Also, die dreißig Minuten, die laßt mal mir! Warum hat auch Michail Gorbatschow für das Ökonomische aus der Not keine Tugend gemacht? Warum hat er für die Ökonomie die Parität nicht auch verabschiedet wie für das Militär?

Wolfgang Berghofer: Genossen, Entschuldigung, darf ich mal eine Bitte äußern? Es bewegt uns jetzt vieles, dafür und dagegen. Wollen wir zeigen, daß wir auch zuhören können, wenn wir anderer Meinung sind! (*Beifall*)

Rudolf Bahro: Moskau macht einstweilen noch eine Wirtschaftspolitik weiter, bei der ein Boris Jelzin, wenn er vor Amerika auf dem Bauche liegt, keineswegs aus dem Rahmen fällt, was die Wertmuster betrifft. Warum verbindet sich Gorbatschow mit Abalkin statt mit dem Ökologen Rasputin? (Meine „Logik der Rettung“ liegt auf der Achse Gorbatschow–Rasputin, und die Richtung Rasputin hat das übrigens auch erkannt. Die „Logik der Rettung“ wird dort schon rezipiert.) Ich glaube, die Antwort liegt in Michail Gorbatschows Abhängigkeit von dem Komplex, der bei uns der westlichen Hydra – ich meine jetzt strukturell – von Wissenschaft, Technik, Kapital und Staat spiegelbildlich entspricht, aber soziologisch anders gebaut ist. Die Antwort liegt in dem Titel eines Buches, das György Konrad und Istvan Szeleniy, zwei Ungarn sind das, gleichzeitig mit meiner „Alternative“ veröffentlichten und das „Die Intelligenz als Klassenmacht“ heißt. Der Bau Megamaschine, materiell und geistig, bis in die Volksbildungsplanung hinein, ist das Selbstbestätigungsobjekt der Intelligenzija. „Strukturbestimmende Spuren“ wollen wir ziehen, hat es Benito Wogatzki früher mal gefeiert, unser Engagement „armed race“, ökonomisch.

Klar, das ist allzu menschlich. Jetzt wollen es die Wissenschaftler, Techniker, Ingenieure, Ökonomen, die besten Arbeiter mit ihnen, noch einmal beweisen, daß wir nicht schlechter sind. Aber mit dem Kapitalismus ist zu dessen ökonomischen und kulturellen Bedingungen, die die Welt regieren, wo immer die den Fuß in der Tür haben, nur Kapitalismus konkurrenzfähig. Eine sozialistische Autofabrik wird nie darüber hinaus kommen, ausländische Modelle zu produzieren.

Edzard Reuter von Daimler-Benz mag VW neidisch im Blick gehabt haben, als er meinte, wir sollten doch gleich Mercedes fahren. Er erinnert sehr an Marie Antoinette, als sie den Brotlosen empfahl, doch Kuchen zu essen. Dennoch könnte er recht haben, daß wir – wenn es denn sein muß – besser fahren, wenn wir Wagen, Gebrauchtwagen importieren.

Fünf Milliarden West[-Mark] sind allein schon mindestens 200.000 solche Karren, einschließlich Service. Die Dänen sind ein kleines reiches Volk, meines Wissens, und sie bauen keine Autos. Zunächst jedenfalls versteht es sich nur im Rahmen der bisherigen Strategie des ökonomischen Wettbewerbs von selbst, daß wir IFA ausliefern. Es kann am Ende eines verlorenen Krieges billiger sein, die Schiffe zu versenken, insbesondere dann, wenn man noch Rettungsboote für die Mannschaft bauen kann. Und das ist möglich.